



Das Fenster zum Erfolg

BILD: SN/HEINZ BAYER

Seilbahnbranche in Salzburg

In den 52 Skigebieten (ohne Kleinstskigebiete nur mit Schleppliften) existieren 4700 Hektar Skipisten (0,65% der Landesfläche). Davon werden 85 Prozent technisch beschneit. Den Skifahrern stehen 432 Seilbahn- und Liftanlagen (84 Seilbahnen, 157 Sesselbahnen, ein Einer-Sessellift, 187 Schlepplifte, drei Förderbänder) zur Verfügung. In 118 Speicherteichen lagern fünf Millionen Kubikmeter Wasser. Für die kommende Wintersaison haben Salzburgs Seilbahnunternehmen Investitionen von 125 Mill. Euro getätigt, im Vorjahr waren es 105 Mill. Euro. Davon entfielen 55 Mill. Euro auf die Verbesserung von Sicherheit und Komfort der Seilbahn- und Liftanlagen.

Errichtet wurden: Zehner-Kabinenbahn Schönleiten und 12er Express im Skircus Saalbach-Hinterglemm; Zehner-Kabinenbahn (zellamseeXpress, 2. Sektion) in Zell am See/Viehhofen; Zehner-Kabinenbahn (Waldalmbahn) in Rauris; Achter-Sesselbahn (Schmiedingerbahn) in Kaprun/Kitzsteinhorn; 40 Mill. Euro flossen in die Verbesserung der Beschneigung, 30 Mill. Euro in Pisten, Parkplätze, Pistengeräte und Serviceeinrichtungen.

Salzburgs Seilbahnunternehmen beschäftigen in ihren Betrieben ganzjährig 2000 Mitarbeiter, im Winter sind es 4500.

Ferdinand Eder ist Sprecher der Salzburger Seilbahner. Er hält es mit Niki Lauda und sagt: „Wir haben nichts zu verschenken.“ Was meint er damit, und wie geht die Branche mit Eindringlingen um, die zu Fuß die Pisten hinaufgehen?

HEINZ BAYER

Die einen klagen über hohe Preise. Die anderen bangen um ihre Saisonkarten. Aber: Es gibt auch einen Grund zur Freude.

SN: Alle 283 Kinder einer Schule fahren Ski. In der Volksschule Maxglan haben die Kids sogar gebastelt, um Geld für ihre Skitage zu organisieren.

Ferdinand Eder: Wir haben uns alle über diesen Bericht in den SN gefreut. Mit solchen Nachrichten fängt ein Tag gut an. Vor allem deshalb, weil es den Einspruch des Rechnungshofs gegen sogenannte Lehrerrabatte gab. Also Preisnachlässe bei der Ausrüstung. Die Lehrer, die mit den Kindern auf Schulschikurs fahren, sind für die gesamte Tourismusbranche sehr wichtig. Deshalb gehören die Rahmenbedingungen für sie verbessert.

SN: Wie geht es weiter?

Wir lassen nicht locker. Wir brauchen die Unterstützung der Politik. Es gibt ja einen Beschluss der Landeshauptleuterkonferenz, dass man sich um die Wintersportwochen kümmern muss. Aktuell freuen wir uns alle aber herzlich darüber, dass es geschneit hat und die Bedingungen zur Schneeproduktion gut sind. Im Vorjahr war das ja alles ganz wesentlich anders.

SN: Saalbach-Hinterglemm soll die Ski-WM ausrichten. 2023, sagt der ÖSV.

Saalbach ist prädestiniert dafür. Kommt es dazu, ist der Großraum Zell am See mit dem Kitzsteinhorn auch „part of the game“. Weil dann die Verbindung Zell am See mit Saalbach, Leogang und Fieber-

brunn realisiert sein wird.

SN: Herr Eder, Zusammenschlüsse sorgen auch mächtig für Ärger. Etwa bei der Salzburg Super Ski Card (SSSC). Jetzt ist auch Kitzbühel dabei und die Karte teurer. Kritiker sagen: Wir wollen das nicht. Wir können das Angebot gar nicht nutzen.

Diese Kritik ist zu akzeptieren. Sie kommt großteils aus dem Stadtbereich Salzburg. Dem stelle ich gegenüber, dass viele Kunden der Super Ski Card und der lokalen All Star Card den Wunsch nach diesem Zusammenschluss äußerten. Das war in den letzten Jahren massiv. Auch in Verbindung mit dem Gletscher. Wir sind da eindeutig unter Zugzwang geraten.

SN: Inwiefern?

Tirols Gletscherskigebiete starten alle Anfang Oktober. Unser Kitzsteinhorn in Verbindung mit der Super Ski Card erst Anfang bis Mitte November. Die Gespräche führten zum Ergebnis: Arbeiten wir zusammen, verlängern wir die Saison um drei Wochen. Damit sind jetzt etwa 200 Skitage möglich. Wirtschaftlich betrachtet kam es zu einer einmaligen Preisanpassung. Im Vergleich mit anderen Großverbänden liegen wir aber immer noch günstig.

SN: Der Preis für Erwachsene beträgt 680 Euro im Vorverkauf. Ab 7. 12. liegt er bei 755. Manchen ist dieser Preis zu heiß.

Die SSSC ist das übergeordnete Premiumangebot. Es ist eben für jene, die sagen, ich will im gesamten Land Salzburg und im angrenzenden Tirol Ski fahren. Die bisherigen Verkaufszahlen geben uns recht.

SN: Wie sind diese Zahlen?

Die Steigerung beträgt fünfzig Pro-

zent. Natürlich mit dem Hintergrund, dass am Kitz die Saison mit der SSSC am 15. Oktober gestartet ist. Dieser um drei Wochen vorverlegte Start bewog viele Kunden, vorab die Karte zu kaufen. Das wird sich jetzt einpendeln. Wir werden am Ende im Bereich des bisherigen Umfangs liegen.

SN: Das heißt?

Wir sprechen da von knapp 30.000 Karten. Es stimmt nicht, dass niemand aus der Stadt mehr so eine SSSC kauft. Die Kritiker machen sich freilich bemerkbar. Auch in den sozialen Medien. Wir können

ZUKUNFT WINTER

SN-Schwerpunkt in Kooperation mit dem Netzwerk Winter

es halt leider nicht allen recht machen. Umgekehrt habe ich mir die Frequenz jener Kritiker angesehen, die mir geschrieben haben. Da beschwerten sich Leute, die mehr als 60 Skitage zusammengebracht haben. Da kostet ein Skitag zehn Euro. Ich nehme Kritik ernst, aber wir haben auch nichts zu verschenken.

SN: Es gibt immer wieder Aufregung um Saisonkarten für Einheimische. Vor allem die Angst, dass es solche günstigen Saisontickets nicht mehr lang geben wird, weil ein Einspruch durch die EU droht.

Ich sehe keine Gefahr. Die ganze Branche steht für diese günstigen Angebote für unsere Einheimischen weiter ein. Der Haken ist: Dort, wo die öffentliche Hand eine Mehrheit hält, kann es kritisch werden. Die Seilbahnen in Salzburg sind überwiegend Gesellschaften, die sich in privatem Besitz befinden.

Warten wir einmal ab.

SN: Es gibt kein EU-Verfahren?

Nein. Das würde ich wissen. Aber mir ist nichts bekannt.

SN: Ihre Branche investierte allein in Salzburg seit 2006 400 Mill. Euro in die Beschneigung. Machen solche hohen Summen nicht Angst?

Schnee ist das Fenster zum Erfolg. Angst macht uns, wenn er ausbleibt. Denn es gibt keinen Plan B. Schnee ist die Grundlage unseres wirtschaftlichen Erfolgs. Deshalb wird auch immer mehr Geld in den Bau von Speicherteichen investiert. Wir wissen nicht, wie sich die Wetterlage entwickelt. Schnelles Reagieren bei guten Schneebedingungen ist nötig. Das setzt voraus, dass genug Wasser vorhanden ist. Das ist bei uns der Fall. Wir haben 118 Speicherteiche in Salzburg. Die gestalten es, in drei Tagen ein Minimalangebot herzustellen – durch die Umwandlung von Wasser in Schnee. In maximal einer Woche können wir ein Skigebiet zuschneien. Wir haben im Land mit Ausnahme von Gaißau Gebiete mit bis zu 100 Prozent Beschneigung. Im Schnitt sind wir bei 85 Prozent.

SN: Ein massives Thema im Vorjahr waren Konflikte mit Tourengern, die die schmalen Kunstsneebänder benützt haben. Gibt es jetzt eine gemeinsame Regelung?

Aufgrund des Schneemangels kam es in manchen Orten zu einer angespannten Situation. Eine generelle Lösung für alle kann es nicht geben. Jedes Unternehmen muss für sich entscheiden – kann ich das große Potenzial von Skifahrern und Boardern mit den Pistengehern sicher unter einen Hut bringen? Das be-

deutet, dass ich de facto gesonderte Aufstiegsspuren anbieten muss – wenn der Umfang zu groß wird.

SN: Es braucht eigene Aufstiegsspuren?

Das wäre das Beste. Bei großem Andrang auf jeden Fall.

SN: Muss man diese Spuren absperren?

Kaprun macht das auf dem Kitzsteinhorn schon. Prinzipiell gilt: Hält sich der Andrang in einem überschaubaren Rahmen, ist ein Nebeneinander bewältigbar. Im Vorjahr hatten wir aufgrund des Schneemangels eine Ausnahme-situation. Da gab es in manchen Skigebieten ernsthaft Probleme. Wenn sich die Pistengeher an die FIS-Regeln halten, ist das okay. Die Entscheidung ist jedem Skigebiet überlassen.

SN: Es ist also alles geregelt?

Wir alle suchen nach Lösungen, damit wir beide Gruppen grundsätzlich zufriedenstellen. Aber das Risiko, das der Betreiber der Piste eingeht, bleibt. Schauen wir nach Flachau. Da waren im Vorjahr an Wochenenden bis zu 2000 Tourengern auf den Pisten unterwegs. Das war eine Menge, bei der Kollege Ernst Brandstätter entschied: „Ich schreite da jetzt ein.“ Es darf weder für den bergauf gehenden noch für den bergab fahrenden Skiläufer ein Risiko darstellen.

Zur Person Ferdinand Eder:



Ferdinand Eder aus Zell am See ist Produktivist der Schmitthöhebahn und in der Wirtschaftskammer Sprecher der Salzburger Seilbahnwirtschaft.

BILD: SN/HEINZ BAYER